

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 797-822.

Vom Helden=Muth der Gläubigen. Eine andere Predigt am Sonntage Jubilate. (Gehalten Vormittages in der Schul=Kirche in Halle anno 1720, vor dem sämtlichen Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

den rechten Weg der Weisheit betreten, und auf demselben bleiben,
und ewig selig werden. Das erhöre aus Gnaden, o HERR
JESU, um deiner unendlichen Liebe und Gnade
willen. Amen, Amen!

Eine andere Predigt am Sonntage Jubilate.

(Gehalten Vormittages in der Schul-Kirche in Halle anno 1720. vor dem
sämtlichen Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)

Vom Welden-Muth der Gläubigen.

Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HERRN/ der Himmel und
Erden gemacht hat.

Heilige uns / o HERR/ in deiner Wahrheit/ dein Wort ist die
Wahrheit. Amen!



Eliebte in dem HERRN JESU, Wenn in gegenwärtiger
Stunde nach dem Willen GOTTES, auch auf Erfode-
rung und Hohen Befehl Sr. Hochfürstl. Durchl. des
Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau, vor
iezt Hochgedachter Sr. Hochfürstl. Durchl. und vor
Dero hier versammelten Regiment ich das Wort des
HERRN vorzutragen habe: So preise ich vor allen Din-
gen die hierunter waltende Güte GOTTES, wende mich
hiernächst zu ihm, dem lebendigen GOTT, und bitte ihn in Demüthigkeit des
Herzens, daß seine göttliche Majestät in dieser Handlung und Anhörung seines
Wortes uns beywohnen, mir aber alle nöthige Weisheit und Kraft, samt dem
verheissenen Segen seines Worts, darreichen wolle, auf daß solches zu Ver-
herrlichung seines Namens, und zu unser aller Heyl und Seligkeit gereichen
möge.

Ich wünsche aber auch, daß es von Seiten derer, die gegenwärtig sind,
das Wort zu hören, also heißen möge, wie dort in dem Hause des Römischen
Hauptmanns Cornelii: (Ap. Gesch. 10, 33.) Nun sind wir alle hier ge-
genwärtig vor GOTT, zu hören alles, was dir von GOTT befohlen
ist. Zu welchem Ende ich denn auch einen jeden in dem Hochtheuren Namen un-
sers HERRN JESU CHRISTI ermahne, GOTT flehentlich mit mir zu bitten, daß er
selbst

Hhh hh 3

selbst

selbst das Wort geben wolle, das zum Heyl der Seelen geredet werden soll, und daß er es auch selbst von oben herab benedeye und segne; damit an allen Seiten der hierunter von ihm intendirte heilige Zweck reichlich erhalten werden möge. Laßt uns um deswillen vor seinem Angesicht uns demüthigen, und in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ihn also ansprechen: Vater unser 2c.

TEXTVS.

Luc. XII, 1-5.

Es lief das Volk zu, und kamen etliche tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander iraten. Da fing er an, und sagte zu seinen Jüngern. Zum ersten: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley. Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet ins Ohr in denen Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch.

Liebt in dem Herrn Jesu, Unter den Namen, welche unserm hochverdienten Herrn und Heylande Jesu Christo in den Propheten gegeben werden, finden wir sonderlich diesen, da er Jes. 9, 6. Kraft, Held, genennet wird. Die beyden Worte, Kraft, Held, wie sie im Teutschen lauten, möchten nach dem Hebräischen (קֹחַ וְגִבּוֹר) der starcke Gott, oder Gott, der Starcke, übersetzt werden. Wie denn im nachfolgenden 10. Cap. v. 21. eben dieselben Worte wiederholet und zu teutsch also, wie gedacht, gegeben sind; da von Israel gesaget wird: Die übrigen werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu Gott dem starcken, zu dem, der Kraft, Held, c. 9, 6. genennet worden.

Es ist denn dieses zwar vornehmlich ein klares und sonderbar helles Zeugniß, daß eben so wahrhaftig, als unser Heyland wahrer Mensch ist, von dem Jesajas sagen konte: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, eben also er auch der wahrhaftige und der starcke Gott sey, zu welchem sich Israel bekehren werde. Wir sehen aber zugleich (sonderlich nach der Über-

setzung des sel. Lutheri) in diesen Worten, daß darin unserm Heylande diß besonders zugeschrieben werde, daß er ein starcker Held, oder, wie es von ihm 2 B. Mos. 17, 3. heisset, daß er der rechte Kriegesmann sey, bey dem man einen rechten Helden-Muth und eine wahre Helden-Kraft finde. Und so hat demnach Jesus Christus unser Heyland diesen Vorzug nicht allein vor allen Menschen, sondern auch vor allen H. Engeln, daß er allein Kraft, Held, (אֱלֹהִים) der starcke Gott sey; der diese seine Ehre keinem andern geben wird. (Jes. 42, 8.) Dennoch aber, wie er diejenigen, die an seinen Namen glauben, seines Geistes theilhaftig machet; so theilet er ihnen nicht weniger auch den rechten Helden-Muth mit. Wie denn solches mit mehrerem aus dem ietzt verlesenen und nun zu erklärenden Text erhellet und deutlich zu sehen ist: aus welchem demnach auch für dieses mal ohne ferneren Umschweif soll gehandelt werden

Von dem Helden-Muth der Gläubigen/

und zwar in dieser Ordnung, daß wir betrachten,

- I. Daß derselbige Helden-Muth den Gläubigen gegeben werde;
- II. Daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden.

Kraft und Held! starcker Gott! Herr Zebaoth! du lebendiger und hochverdienter Heyland, gib Gnade, gib Kraft, gib Freudigkeit, das Wort aniezo nach der Lauterkeit und Wahrheit, ohne Heucheley, dagegen der Text selbst spricht, so zu reden, wie dir gefällt, wie es den Zuhörern heylsam und nützlich ist, wie es zu deiner Ehre und zur Verherrlichung deines grossen Namens gereichen mag. Das gib, Herr Jesu, um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

So haben wir denn nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, von dem Helden-Muth derer Gläubigen also zu reden, daß wir anfänglich erwegen, wie ihnen, (den Gläubigen) solcher Helden-Muth gegeben werde. Das haben wir erstlich aus unserm Text, und hernach aus der

Sa.

Sache selbst, wie dieselbe auch in andern Schriftstellen gegründet ist, zu erkennen.

In unserm Text wird uns dieses, daß nemlich denen Gläubigen ein Helden-Muth gegeben werde, deutlich erwiesen, da uns zu bedencken gegeben wird, wie unser Heyland zwar eine grosse Menge Menschen vor sich gehabt, zu welchen er das Wort geredet; aber, daß er sich doch hier insonderheit, (wie wir dergleichen auch Luc. 10, 23. und an andern Orten mehr lesen) zu seinen Jüngern und Gläubigen gewendet, und diese seine Rede an dieselbigen gerichtet, als an solche, die allein des Helden-Muths fähig wären. Denn so heist es ja im Text: **Es lief das Volck zu, und kamen etliche viel tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fing er an, und sagte zu SEINEN JÜNGERN;** womit der Evangelist diese deutlich genug von denen viel tausenden, so zusammen kommen waren, unterscheidet.

Wir sehen aber weiter, daß er bey seinen ietztgedachten Jüngern und Gläubigen erst aufräumet und hinweg nimmt, was den rechten Helden-Muth und die Freudigkeit vor Gott und Menschen hindern könnte. Denn um deswillen spricht er: **Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heuchelei.** Diese wolte er an seinen Jüngern und Gläubigen, zu welchen er redete, auf keine Weise dulden, und gibt deswegen, da er sie zu dem Helden-Muthe erwecken wolte, zum voraus zu erkennen, es sey unmöglich, daß eine rechte Freudigkeit vor Gott und Menschen in dem Herzen seyn könne, wenn man sich nicht ganz und gar vor diesem Sauerteig hütet; weil, wie Paulus sagt 1 Cor. 5, 6. **ein wenig Sauerteig den ganzen Teig veräuert.**

Denn gleichwie im Alten Testament nach 2 B. Mose 12, 15-20. aus denen Häusern der Kinder Israel aller Sauerteig aufs sorgfältigste mußte weggeschafft und ausgeräumet werden, wenn sie das vom Herrn ihnen geordnete Passah-Fest halten sollten: Also bezeuget auch unser Heyland mit diesen Worten, und gleichermaßen Paulus in dem ietzt angezogenen Ort 1 Cor. 5, 7. 8. daß, wenn man Christum recht annehmen und das rechte beständige Fest feyren wolle, das uns Gott gegeben und geordnet hat, da er uns seinen Sohn zum Heylande geschencket, d. i. sich Christi, als seines Heylandes, in der Wahrheit freuen und trösten wolle; so müsse aller alte Sauerteig der Bosheit und Schalkheit ausgefegert, und das ganze Leben hinfort geführt werden in dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Woraus wir zugleich lernen mögen, wie der Geist Christi in den Aposteln mit der Benennung des Sauerteigs deute theils auf die Heuchelei und Verstellung, oder auf die Annehmung eines äußerlichen Scheins, da kein Grund, keine Kraft und kein göttliches Leben dahinter ist,

ist, theils aber auch auf das Epicurische Wesen und grobe Bosheit der Menschen. Und will er uns dadurch lehren, es könne eins so wenig als das andere bey dem rechten Helden-Muth der Gläubigen bestehen; sondern, wenn der Mensch die Kraft Jesu Christi anziehen und Friede und Freude im Heil. Geist im Herzen seyn solle, so müsse der Heuchelei nicht weniger, als aller Bosheit Urlaub gegeben werden, und eine Lauterkeit und rechte Wahrheit bey demjenigen seyn, der Jesum Christum seinen Herrn heisse, so, daß er ihn auch in aller Wahrheit dafür erkenne, ihm sein Herz, sein Leib und Seele zum Dienst ergeben und aufgeopfert habe, und sich nichts mehr angelegen seyn lasse, als daß derselbige, sein Herr, möge groß gemacht und verherrlicht werden.

Es hat aber unser Heyland noch nachdrücklicher wollen zu erkennen geben, wie er seinen Gläubigen den rechten Helden-Muth gebe, wenn er ihnen bezeuget, welcher Gestalt alle Heuchelei und alle Verstellung ganz und gar wider ihren Beruf streite; Denn er wolle nicht, daß sie mit seinem Wort und mit seiner Wahrheit gleichsam unter der Decke spielen sollten, oder, daß sie gedencen möchten, sie könnten ihm doch wol zugehören, wenn sie ihn gleich nicht öffentlich bekennteten; sondern er habe sie darum zu seinen Aposteln erwählt, und ihr Beruf selbst bringe es mit sich, daß sie sein Evangelium in aller Welt verkündigen, und es nicht achten sollten, wie es ihnen dabey erginge; es werde auch dabey keine Verstellung statt haben können, indem doch alles werde hervor müssen, und nichts verborgen bleiben, was sie thäten, ob sie es gleich zu verbergen suchten. Um deswillen spricht er zu ihnen: **Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde.** Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören, was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Womit er für dieses mal, wie es alle Umstände des Textes geben, nichts anders sagen wollen, als dieses: Nur frisch heraus, und gesagt, was ihr erkennet, das Wahrheit ist! Nur frisch heraus mit dem, was euch von Gott anvertrauet und befohlen ist! Nur mit aller Freudigkeit die Wahrheit denen Menschen vor die Stirn gesaget, und ans Herz und an die Seele gelegt! Denn es kan doch einmal anders nicht seyn. So ihr meine Jünger seyn, und euch in meinem Dienst brauchen lassen wollet, so müßt ihr euch meiner nicht schämen, noch meiner Worte, die euch zu verkündigen anbefohlen sind; es sey denn, daß ihr woltet, daß ich mich eurer wieder schämen sollte in der grossen Gemeinde oder allergrößten Versammlung, da alle Völker werden versammelt werden vor dem gerechten Richter-Stuhl Gottes, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. (2 Cor. 5, 10.) Da hingegen, wer ietzt alle Heuchelei meidet, und mich getrost und frisch vor den Menschen bekennet, den werde ich auch alsdann

(1. Theil.)

J i i i

nicht

nicht verleugnen, sondern seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor allen H. Engeln und Auserwählten.

Noch näher druckt unser Heyland auf die Sache, zu erkennen zu geben, wie er denen Gläubigen einen Helden-Muth verleihe, wenn er sie so liebevoll und so süßiglich nennet seine Freunde. Denn sehet doch, so spricht er v. 4: Ich sage euch aber, **MEINEN FREUNDE**: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Welch ein grosser Nachdruck ist das, daß unser Heyland seine Rede auf eine so ungewöhnliche Weise einrichtet: Ich sage euch, meinen Freunden. Gewiß, er möchte nicht deutlicher zu erkennen geben, daß niemand einen rechten Helden-Muth als eine Gabe, die Gott allein verleihen könne, empfangen werde, es sey denn, daß er sein (des HERRN JESU) Freund in der Wahrheit worden sey.

Er hatte schon im vorhergehenden seine Jünger von allem Volk, diejenigen, die an ihn gläubeten, von den vielen tausenden, die sich auch bey ihm damals einfunden, genugsam unterschieden. Aber hierin giebt er diesen Unterschied noch deutlicher an den Tag, da er zu ihnen spricht: Ich sage euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, u. s. f. Und ich erinnere mich dabey billig der ohnlängst betrachteten Auferstehung JESU Christi, da wir dergleichen finden Matth. 28, 4. 5. wie nemlich, als die Hüter, welche von den Feinden Christi bey sein Grab bestellet waren, dasselbe zu bewahren, vor Furcht erschrocken, und wurden, als wären sie todt, der Engel die Weiber, welche zum Grabe kommen waren, den Leib des HERRN JESU zu salben, also tröstet: Fürchtet euch nicht, oder (wie es nachdrücklicher in der Griechischen Sprache lautet) Fürchtet ihr euch nicht. Ich weiß, daß ihr JESUM den gecreuzigten suchet; als spräche er: Ihr habt nicht nöthig, daß ihr euch fürchtet. Ihr könnet getroßt seyn, darum, daß ihr den suchet, der für euch gestorben ist, und siehe, derselbige ist auferstanden. Da ihr nun dessen Freunde seyd, warum soltet ihr euch fürchten, siehe, seine Feinde die lasset sich fürchten und erschrecken, ihr aber habt nur einen guten Muth.

Auf gleiche Weise tröstet denn auch hier unser Heyland seine Jünger damit, daß er ihnen die himmlische Gabe eines rechten Helden-Muths als seinen Freunden verleihen wolle, wenn er spricht: Fürchtet euch nicht! als wolte er sagen: Ist das wahr, daß ihr meine Freunde, und, da ihr euer Herz mir als eurem Heylande und als dem Hirten und Bischof eurer Seelen ergeben habt, mit Gott ausgeföhnet seyd: so habt ihr nicht Ursach euch zu fürchten vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.

Er redet ja gewiß hier eben so lieblich mit seinen Jüngern, als wir solches sonst an zwey gar besondern Orten finden, nemlich Matth. 12, 49. 50. da es heißt:

Er

Er reckete die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter: und Joh. 15, 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Was könnte größers und höhers seyn, als daß man ein Freund des HERRN JESU heiße und sey, ja von ihm für seinen Bluts-Freund, ja der ihn noch näher angehe, als leibliche Anverwandten, erkannt werde? Sollte das nicht eine Freudigkeit mit sich bringen? Und wo dieselbe im Herzen ist, wie möchte es demselben am Helden-Muthe fehlen?

Es ist aber auch aus der Sache selbst, und wie dieselbe sonst in der H. Schrift gar deutlich ausgedrucket wird, klar genug, daß den Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben werde. Denn wir mögen in das ganze alte und neue Testament hinein sehen, so wird sich allwege zeigen, daß ohne Buße und ohne Glauben an Christum keine Ruhe und kein Friede, geschweige denn eine wahrhaftige Freudigkeit, bey dem Menschen statt finden kan.

Wo eine wahre Befehrung vorgegangen ist, wo Glaube ist an den lebendigen GOTT, und an den Heyland der Welt JESUM CHRISTUM, wo er selbst, Christus, durch den Glauben im Herzen wohnet, da ist das Reich GOTTES, welches ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist; (Röm. 14, 17.) da hat man empfangen nicht einen knechtlichen Geist, daß man sich abermal fürchten müßte, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen man mit GOTT umgehen kan, als ein Kind mit seinem Vater, und zu ihm sprechen darf: Abba, du lieber Vater; (Röm. 8, 15.) da hat GOTT gegeben nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht: (2 Tim. 1, 7.) den Geist der Kraft, daß man freudig und muthig sey, den Willen GOTTES zu thun; den Geist der Liebe, daß mans willig und mit Lust und Freuden thue; den Geist der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes, (wie es eigentlich nach der Griechischen Sprache heißt) daß man auch alles recht thue, wie es dem HERRN angenehm und gefällig ist.

Wir finden hingegen, daß der Heilige Geist von denen, die von Buße und Glauben entfernet sind, und Christum nicht haben, also redet, wie Habac. 2, 4. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Es heißt aber gleich dabey: Der Gerechte lebet seines Glaubens; das ist, wo der Mensch im Blute Christi wahrhaftig von seinen Sünden abgewaschen, und nun in seinem Herzen mit ihm vereiniget ist, da wird Geist, da wird Kraft, da wird Leben und Friede seyn.

Desgleichen spricht Esaias Cap. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Roth und

und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOTT. Wie dergleichen Ausdruck auch gebraucht wird Jes. 48, 22.

Hingegen wird von den Gläubigen also geredet, daß offenbar ist, wie da der rechte Friede, die wahre Ruhe und Freudigkeit des Herzens zu finden sey. Denn so spricht unser Heyland Matth. II, 28. 29. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, (oder, ich will euch Ruhe schaffen, ich will euer Herz in den rechten Frieden hinein sencken.) Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und Joh. 14, 1. sagt er zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an GOTT, so glaubet ihr auch an mich; Als spräche er: Wo Glaube an GOTT ist, da darf man vor nichts erschrecken, und ist keine Ursach sich zu fürchten. Wie er denn auch im nachfolgenden 16. Cap. v. 33. spricht: In der Welt habt ihr Angst, (Trübsal u. allerley Noth,) aber seyd getrost, habt einen Helden-Muth, denn ich habe die Welt überwunden; und also habt ihrs mit einem überwundenen Feinde zu thun, und mag euch niemand schaden, so ihr meine Freunde seyd. Eben dergleichen finden wir auch Joh. 14, 27. und an andern Orten mehr.

Wollen wir noch weiter ins Alte Testament sehen, so dürfen wir nur aus demselben nehmen den Vater der Gläubigen, Abraham, zu dem GOTT der HERR sprach: 1 B. Mos. 15, 1. Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn. Da sehen wir, wie dem Vater der Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben wird. GOTT spricht zu ihm, er soll sich nicht fürchten. Warum denn das? Weil er an ihn glaube; weil er ihn habe, und weil er selbst, der Allmächtige GOTT, der ^W ^W das ist, der GOTT, an dem derjenige, der ihn habe, alles genug habe, (Cap. 17, 1.) sein Schild und sein sehr grosser Lohn seyn wolle; darum solle er sich nicht fürchten, noch durch allerley Vorstellungen seiner Vernunft an seinem Muth schwach machen lassen, indem diese ihm immer sage, daß er doch gleichwol ohne Kinder dahin gehe, und also keine Nachkommen, noch einen Segen für dieselbe zu hoffen habe; sondern er solle sich an ihn halten, und gewiß seyn, daß er an ihm alles genug habe, und was er hier nicht finde, in der Ewigkeit desto überschwenglicher finden und geniessen werde.

Dergleichen lesen wir in den Sprüchen Salomonis Cap. 18, 10. diesen Ausspruch: Der Name des HERRN ist ein festes Schloß; der Gerechte, (Der gerecht ist, nicht durch sein eigen Thun und Werk, wodurch niemals eine wahre Freudigkeit erlangt wird, sondern durch das Blut Jesu Christi.

ſi, ſich in der Nachfolge ſeines Heylandes als einen wahrhaftig Gerechten beweiset, und also ſowol von aller Heuchelei, als Epicuriſchem Weſen weit entfernt iſt,) läuft dahin, und wird beſchirmt; und hat demnach nicht Urſach ſich vor etwas zu fürchten.

Auch wird dieſes Pf. 91, 1. 2. also ausgedrucket: **Wer unter dem Schirm des Höchſten ſiget, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der ſpricht zu dem HERRN: Meine Zuverſicht und meine Burg; mein GOTT, auf den ich hoffe.** Siehe, da iſt Helden-Muth, da mag ſaufen und brauſen, wie es immer will; da mögen nicht allein Menſchen, ſondern auch alle Teufel aus der Hölle kommen und ihre Anfälle thun: ſo bleibet doch der Gläubige, der ſich unter den Schirm des Höchſten und unter den Schatten des Allmächtigen begeben hat, in dieſer ſeiner Beſtung, und ſpricht zu dem HERRN: **Meine Zuverſicht und meine Burg, mein GOTT, auf den ich hoffe, oder auf den ich mein Vertrauen ſetze.**

Alles dieſes, Geliebte in dem HERRN, könnte iezo noch gar füglich, wenn es die Zeit leiden möchte, mit den ſchönen Exempeln der erſten Chriſten, ſonderlich der Märtyrer, erläutert werden. Denn bey denen fand man den rechten Helden-Muth; da war keine Furcht des Todes. Und ob ſie auch einige Furcht angefochten, und einen Anfall an ihre Herzen gethan hätte: ſo ward ihnen doch zu der Zeit, da es am allermeiſten nöthig war, der rechte Helden-Muth gegeben, daß ſie in der That erfuhren die Kraft der Worte des HERRN JEſu: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten.**

Weil aber die Zeit nicht verſtattet, mich bey dergleichen Exempeln aufzuhalten, ſo will ich an deren ſtatt nur die Beſchreibung anführen, darin der heilige Auguſtinus angezeigt, wie die heiligen Märtyrer in aller ihrer, auch der allerbeſtigſten Marter, ja im Tode ſelbſt, mit dem kräftigen Troſt-Spruch Pauli Röm. 8, 31. ihre Seele getröſtet und zufrieden geſprochen haben.

So redet demnach der heilige Auguſtinus im Namen der erſten Gläubigen und Bekenner, und ſo beſchreibet er ihren Helden-Muth. „**Aller frommen gläubigen Chriſten, ſpricht er, am allermeiſten aber der berühmten Märtyrer Wort iſt: Iſt GOTT für uns, wer mag wider uns ſeyn? Die Welt tobete wider ſie, die Völker gingen mit vergeblichen Gedancken um, die Fürſten kamen zuſammen, ſie erſonnen neue Marter, und die ſcharſinnigen Wüterer erfunden ungläubliche Plagen. Sie wurden mit falſchen Auflagen beleget; ſie wurden ſchändlicher Laſter bezüchtigt; ſie wurden in böſe und unerträglichere Kercker eingeperrt; ſie wurden mit Zangen gezwicket; ſie wurden mit dem Schwerdte hingerichtet; ſie wurden den wilden Thieren vorgeworfen; ſie wurden mit Feuer verbrannt, und dennoch ſagten ſie: Iſt GOTT für uns,**

"wer mag wider uns seyn? Sprichst du etwan: Die ganze Welt ist wi-
 "der euch, und ihr saget dennoch, wer mag wider uns seyn? So antworten
 "sie dir: Was ist die ganze Welt, wenn wir um des HERRN willen sterben,
 "durch welchen die Welt ist gemacht worden? Sie mögen das immerhin sagen,
 "so wollen wir, daß sie hingegen hören: Ist GOTT für uns, wer mag wi-
 "der uns seyn? Sie können wüten, sie können lästern, sie können schwähen,
 "sie können mit falschen Auflagen belegen, und daß ich es in der Kürze sage, so
 "können sie endlich den Leib nicht allein tödten, sondern sie können ihn auch zer-
 "fleischen, oder in Stücken zerreißen; und was werden sie denn thun? Denn
 "siehe, GOTT ist mein Helfer, und der HERR nimmt sich meiner Seelen
 "an. Und was schadet mir das, so die Welt meinen Leib tödtet, wenn der
 "HERR meiner Seelen Helfer ist? Weil aber der HERR sich meiner See-
 "len annimmt, so wird er mir meinen Leib wol wiedergeben. Was wird mir
 "mangeln, dafern der Feind meine Glieder zerreiſſet, wenn GOTT die Haare
 "auf meinem Haupte gezählet? Als Christus seine Märtyrer ermahnete, daß
 "sie vor ihren Feinden und Verfolgern sich nicht fürchten sollten, sprach er:
 "Eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählet. Was soll demnach
 "ich mich vor den Schaden meiner Glieder fürchten, da ich versichert bin, daß
 "auch meine Haare auf dem Haupte gezählet sind? Darum laſſet uns im Glau-
 "ben, in Hoffnung, und in brünstiger Liebe sagen: Ist GOTT für uns,
 "wer mag wider uns seyn? Siehe, der Kaiser ist wider dich: Ist GOTT
 "für uns, wer mag wider uns seyn? Siehe, es ist wider dich das Volk:
 "Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?" Bis hierher Augu-
 "stinus.

Nur noch eines einigen aus der neuen Kirchen-Historie zur Erläuterung
 dieser Sache zu gedencken, so haben wir das Exempel des sel. Lutheri unter vie-
 len andern, bey welchem sich ein rechter Helden-Muth gefunden. Daraus es
 denn herkam, daß er Anno 1520. da die Gefahr wegen des Evangelii noch am
 allergrößten war, also schrieb: "Ich bitte, daß ihm niemand vornehme, mich
 "müde oder matt zu machen; denn mein Geist, mir von GOTT gegeben, lie-
 "het also, daß ich ehe die ganze Welt vertraue müde zu machen. Mein Fels,
 "darauf ich baue, stehet veste, wird mir auch nicht wancken noch sincken, ob
 "gleich alle Hölle-Pforten dawider streiten. Deß alles bin ich gewiß." **
 Wie denn auch sonst dergleichen Stellen in den Schriften des sel. Mannes sich
 fast unzählliche finden.

Er

* Siehe Heinr. Benckendorfs kurzgefaßte Historie von den 10 Haupt-Verfolgungen.

** S. D. Kuth. öffentl. Erbieten 1520. in Tenz. Ver. von der Reform, ed. 1718. p. 495.

Er gründete sich aber in diesen Worten auf die Schrift. Denn wenn er sagt, es solle niemand darauf warten, daß er werde müde oder matt gemacht werden; so beziehet er sich damit auf Esa. 40, 30, 31. da es heißt: Die Kneben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden. Und wenn er saget, sein Fels, darauf er baue, stehe ihm feste, und werde nicht wanken noch sinken; so scheinete er damit zu zielen auf das bekante Wort unsers Heylandes, da derselbige Matth. 7, 24, 25. saget: Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet. Diese und dergleichen Sprüche hat sich der sel. Lutherus zu Nutze gemacht. Sein lebendiger Glaube ergriff das Wort Gottes, und stützte sich steif und fest darauf. Und in diesem Glauben, an GOTT in ihm gewircket, bewies er insonderheit auf dem Reichs-Tage zu Worms, da er nicht nur vor dem Kaiser, allen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, sondern auch mitten unter einer sehr grossen Menge Volcks stand, einen rechten Helden-Muth, da er die Wahrheit freymüthig bekannte und zuletzt sagte: Hier siehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helfe mir. Amen. Und so hats denn auch GOTT der HERR gesegnet, und das Werk der Reformation, so er vorhatte, durch seinen Dienst ausgeföhret, und den Segen davon bis auf unsere Zeiten fortgehen lassen.

Das alles aber ist uns zur Lehre gesagt, daß wir daraus erkennen sollen, wie unser Heyland denen, die an ihn glauben, die Verheißung gegeben, daß er ihnen einen Helden-Muth schencken wolle, so habe er auch von Zeit zu Zeit an seinen gläubigen Nachfolgern solche seine Zusage erfüllet.

Anderer Theil.

SIr haben denn aber nun auch zum andern zu erwegen, wie die Gläubigen durch den von Christo ihnen verliehenen Helden-Muth alle Furcht weit überwinden.

Wir erkennen diß zuvörderst abermals aus unserm Text. Denn wir haben albereits aus demselbigen gehört, daß unser Heyland die Seinigen gewürdiget, sie seine Freunde zu nennen, indem er zu ihnen gesprochen: Ich sage euch, meinen Freunden. Wie solten denn die Gläubigen nicht alle Furcht

Furcht weit überwinden, da sie den zum Freunde haben, der nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch der eingeborne Sohn Gottes, und mit dem Vater gleicher Majestät, Ehre und Herrlichkeit ist? Wie solten sie nicht alle Furcht überwinden, da der ihr Freund ist, der auch nach seiner Menschheit sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe? Wie denn der Vater zu ihm gesaget hat: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. (Ps. 110, 1.) Schämest dich der zur Rechten Gottes sitzende Heyland nicht, sie seine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.) ja ist er ihr Haupt, (Ephes. 1, 22.) und sind sie Glieder seines Leibes: (Ephes. 5, 30.) ey lieber, wo bliebe eine Ursach übrig sich zu fürchten? Und ob sie auch etwa wegen ihrer verderbten Natur einige Furcht anfechten wolte: wie solten sie nicht in Betrachtung einer so grossen Herrlichkeit, die ihnen gegeben ist, dieselbige weit überwinden?

Wir sehen aber ferner, wie unser Heyland auch dadurch seine Jünger außkräftigste gegen alle Furcht gestärket, da er zu ihnen gesaget: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Denn aus diesen Worten ist ja deutlich zu erkennen, daß er seinen Gläubigen ein ewiges Leben geben wolle, wie er solches Joh. 10, 28. auch mit klaren Worten also ausspricht: Ich gebe ihnen (meinen Schafen) das ewige Leben. O ein schönes Wort: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben! So nun die Gläubigen dieses wissen, daß ihnen JEESUS Christus das ewige Leben erworben und im Glauben bereits geschencket habe, wie solten sie nicht dadurch alle Furcht vor der leiblichen Gefahr, die ihnen zustossen möchte, weit überwinden? Wie solten sie sich vor denen fürchten, die den Leib tödten, da der Leib nur ihr geringster Theil ist, die Seele aber von solchen nicht mag getödtet werden; ja da sie ihnen nicht allein die Seele lassen müssen, sondern auch nicht verwehren können, daß Christus den nichtigen und getödteten Leib seiner Gläubigen wieder auferwecke und verkläre, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. (Phil. 3, 21.)

Nicht weniger waynet unser Heyland seine Jünger gegen alle Furcht, wenn er zu ihnen saget: Ich will euch zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt. Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch. Denn indem er ihnen zu bedencken giebet, wie ihr Vater, an den sie glauben, und der sich ihnen in seiner Kraft, in seiner Wahrheit und in seiner Liebe durch seinen Geist in ihren Seelen zu erkennen und zu schmecken gegeben, auch ein gerechter und allmächtiger GOTT sey, der nicht allein den Menschen tödten könne, sondern auch Macht habe ihn in die Hölle zu werfen, daraus keine Errettung, wie etwa aus dem leiblichen Tode, zu hoffen sey; so will

er,

er, daß die Furcht vor dem lebendigen GOTT vollends alle Furcht vor Menschen und natürliche Zaghaftigkeit aus ihren Herzen vertilge, und sie sich vor nichts fürchten sollen, ohne allein davor, daß sie den grossen und Majestätischen GOTT nicht beleidigen möchten.

Wir finden auch hievon in der Kirchen-Historie gar liebliche Exempel, die zur Erläuterung dienen können. Und ist da unter andern merckwürdig, daß die heiligen Märtyrer denen grausamen Heydnischen Richtern, wenn sie ihnen mit der Marter und dem Tode gedrohet und sie dadurch in Furcht und Schrecken setzen wollen, mehrmals geantwortet, sie hätten keinen andern, vor dem sie sich fürchteten, als den **HERREN** ihren **GOTT**, der im Himmel sey.

Es bezeuget endlich auch unser Heyland gleich nach unserm Text, daß die Betrachtung der Vorsehung Gottes eine so kräftige Sache sey, wodurch ein Gläubiger alle Furcht, die ihm nur begegnen möchte, weit überwinden könne. Denn darum sagt er v. 6. 7. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? noch ist vor GOTT derselbigen keines vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet: Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seyd besser, denn viel Sperlinge. Hiemit giebt er ja zu erkennen, daß, da die Gläubigen erkennen, die Vorsorge Gottes erstrecke sich so gar über die geringsten und verächtlichsten Thiere, als die Sperlinge, daß deren keines auf die Erden fallen könne ohne den Willen Gottes; so können sie vielmehr gewiß seyn, daß GOTT seine besondere Sorge auf sie richtet, und finden daher keine Ursach sich zu fürchten. Ja er will, daß ein ieder Gläubiger gedencen soll: Was ist geringer als ein Härlein? Und dennoch sind dieselbigen alle gezählet. Wie solte mir denn sonst an einem Gliede meines Leibes, oder gar an meinem Leben, einiges Leid zugefüget werden können, ohne den Willen meines Vaters? Und gewiß, wenn einer nur recht Glauben hat an den grossen und Majestätischen GOTT, so fürchtet er sich vor gar nichts, und wiß, daß er gar nichts mehr bedarf, als daß er den zum Freunde behalte, sich ihm resignire, zu seinem Dienst aufopfere, und Leib und Seel in seine Hände ergebe, so könne ihm ohne den heiligen Rath Gottes kein Ubel begegnen: und so etwas über ihn verhänget werde, könne er getrost sterben, in der völligen Zuversicht, daß, was er unter dem Himmel betrübtes erdulde, das werde ihm in dem Himmel mit überschwinglicher Herrlichkeit und Freude reichlich ersetzt werden.

Wir mögen aber eben diese Sache, wie nemlich die Gläubigen durch den ihnen geschenckten Helden-Muth alle Furcht weit überwinden, noch weiter aus andern Schrift-Stellen erkennen. Es gehöret sonderlich dahin das ganze

(I. Theil.)

REFF

11. Cap.

* S. Benckendorfs Historie von den 10 Versolgungen 16.

1. Cap. der Epistel an die Ebräer, welches gleichsam ein kurzer Begriff ist aus der ganzen Historie des alten Testaments, darin uns vorgestellt wird, was der Glaube, wenn er Wahrheit im Herzen sey, für Kraft, für Freudigkeit, für Helden-Muth mit sich bringe. Laßt uns doch nur ein und andere Worte aus demselben ansehen, 3. E. v. 23. Durch den Glauben ward Moses, da er gehobren war, drey Monden verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war, und fürchteten sich nicht vor des Königes Gebot. V. 27. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm. Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. Und v. 32. Was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich solte erzehlen (nun erzehlet er nach einander die Glaubens-Helden und ihre Thaten) von Gideon und Barack, und Samson, und Jephtha, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheißung erlangt, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöschet, sind kräftig worden aus der Schwachheit, und starck worden im Streit, haben der Fremden Heere niedergeleget.

Eben dergleichen finden wir auch häufig in den Psalmen Davids, eines derselben Helden, die ietzt benennet sind. Wir mögen um der Kürze willen nur ein und andern Ort ansehen; 3. E. den 3ten Psalm. Wie redet daselbst David aus einem so grossen Helden-Muth, da er spricht: Ach HERR, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich! Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey GOTT, Sela. Aber du, HERR, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den HERRN, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge, Sela. Sehet den Helden-Muth! Es heißt weiter: Ich liege und schlafe, und erwache; denn der HERR hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. Sehet, da war Muth, da war eine höhere Kraft aus dem Himmel, da war der Glaube, den GOTT wircket im Herzen, da war eine getrostete Zuversicht, welche die Freundschaft mit GOTT zum Grunde hatte. Und die machte es, daß die größte Gefahr nicht einmal seinen Schlaf unterbrechen konnte. In solchem seinem Helden-Muth redet er denn ferner den HERRN selbst an, auf den er sich verließ: Auf, HERR, und hilf mir, mein GOTT! Denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zäh-

ne:

ne. Bey dem **HERRN** findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volck, Sela.

Hierzu mögen wir noch die ersten Verse aus dem 27. Psalm nehmen, da David spricht: Der **HERR** ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solte ich mich fürchten? Der **HERR** ist meines Lebens Krafft, vor wem solte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Meer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf **Jhn.** Sehet, das ist der Helden-Muth, wodurch die Gläubigen alle Furcht weit überwunden haben.

Wollen wir noch einen schönen Ort aus dem Neuen Testament davon lesen, so mag es unter vielen andern sonderlich seyn der Schluß des 8. Cap. der Epistel an die Römer, da es vom 31. v. also heisset: Ist **GOTT** für uns, wer mag wider uns seyn? Was diese Worte für einen herrlichen Eindruck denen ersten Christen in ihrer Marter gegeben, haben wir schon oben gehört. Paulus fährt aber weiter also fort: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwehleten **Gottes** beschuldigen? **Gott** ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? **Christus** ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten **Gottes**, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe **Gottes**? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deiner willen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe **Gottes**, die in **CHRISTO JESU** ist, unserm **HERRN**.

Dergleichen Orter sind denn fast unzählich in der heiligen Schrift. Ich schone nur der Zeit; sonst würde auch das bloße Vorlesen nicht ohne Segen und Krafft an unsern Seelen seyn; und was würden sie nicht für Frucht bey uns bringen, wenn wir ihnen recht nachdächten, und sie ins Gebet fasseten? Da haben wir gewißlich einen lebendigen Spiegel, zu welcher Freudigkeit und zu welchem Helden-Muth die Gläubigen gelangen können, und wie sie dadurch alles weit, weit überwinden.

Wolten wir auch dieses aus der Kirchen-Historie erläutern, so lieffen sich davon ebenermassen schöne Exempel anführen. Es gehöret dahin insonderheit die Geschichte von der so genannten Legion fulminatrice, gleichsam der Donner-Legion, welche unter dem Kaiser Antonino Philosopho gedienet, und in dem Kriege wider die Quados, da kein anderer Rath vorhanden war, als daß die Römische Armee bey der grossen Hitze und Dürre entweder vor Durst umkommen, oder sich dem Feinde ergeben müste, durch ihr Gebet zu dem Herrn Jesu erhalten, daß nicht allein die Römische Armee in ihrem Durst durch einen gnädigen Regen erquicket, sondern auch die Feinde mit einem starcken Donner und Hagel vom Himmel herab geschlagen und zerstreuet worden.

Wird etwas von dieser Geschichte von einigen neuen Scribenten in Zweifel gezogen, so ist es nicht so wol die Geschichte an sich selbst, als welche bey dem Eusebio und andern auch Heydnischen Historicis deutlich genug zu finden ist; sondern nur der Umstand, ob der Kaiser Antoninus deswegen aufgehöret habe, die Christen zu verfolgen, als welches nicht genug möchte erwiesen werden können.

Indessen bleibt doch dieses herrliche Exempel billig der Nach-Welt zur grossen und kräftigen Aufmunterung zum Glauben vorgestellt.

Desgleichen könte aus dem Theodoro eine besondere Geschichte angeführet werden, wie Gott den Kaiser Theodosium, als er einsmals mit seinen Feinden ein Treffen halten sollen, so wunderbarlich errettet, daß die Hand Gottes und die Kraft des lebendigen Glaubens und Vertrauens auf dessen Hülfe dabey augenscheinlich zu erkennen gewesen.* Es würde aber freylich wiederum zu weitläufig fallen, solches alles umständlich zu erzehlen: doch kan die blosser Erwähnung uns dazu dienen, daß wir nicht denken, wir seyn die ersten, die solchen Helden-Muth erlangen sollen; sondern daß auch Leute vor uns gewesen sind, die Gott im Herzen gehabt, mit ihm über die Mauren gesprungen sind, und alle Furcht des Todes, die ihnen aufgestossen, weit, weit überwunden haben: Ja daß wir auch erkennen lernen und unterrichtet werden, daß sich solcher Helden-Muth nicht allein bey denjenigen, deren Exempel in der H. Schrift erzehlet werden, gefunden, und etwa mit solchen aufgehöret habe; sondern daß sie und sie Leute gewesen, die sich das, was in der H. Schrift davon aufgeschrieben ist, zu nutz gemacht, die Kraft des Herrn Jesu angezogen, mit derselben sich gerüstet, und also gleichermassen einen Helden Muth bewiesen haben.

Ap. li-

* Vid. Herman, Witsius in Miscell. sacr. III.

Applicatio.

SIr haben aber nun noch vornemlich zu sehen, wie wir uns dieses, was von dem Helden-Muth der Gläubigen, daß der HErr ihnen solchen gebe, und daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden, gesagt ist, recht zu Nuze machen mögen.

Da bemerken wir denn zuvörderst, wie die Worte unsers Heylandes in unserm Text zwar eigentlich und zu nächst von der Verfolgung der Gläubigen handeln, und zu ihrem Trost gesprochen sind, daß sie sich vor dem Marter-Tode nicht fürchten sollten; daß aber gleichwol eben der Helden-Muth den Gläubigen in einem ieglichen Beruf, worinne sie auch stehen mögen, nöthig ist; und also, was unser Heyland hier von der freudigen Bekantniß seines Namens und Überwindung des Marter-Todes gesagt hat, auch ein ieder in seinem Stande, darinn er lebe, sich zu Nuze machen könne und solle.

Wollen wir selig werden, so müssen wir ja mit dem HErrn JESU ausgesöhnet, und seine Freunde und Jünger werden; soll es anders nicht von uns heißen, wie Luca 19, 27. Meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwürgt sie vor mir. Sind wir aber durch wahre Befehrung rechte Freunde JESU Christi worden, und haben also nunmehr GOTT auf unserer Seite, so können wir uns, wir seyn in welchem Stande und Umständen wir wollen, eben der himmlischen Kraft und eben desselbigen Helden-Muths erfreuen; denn bey dem HErrn ist kein Ansehen der Person, sondern er will allen gern seine Gaben mittheilen, so sie nur solche in der rechten Ordnung von ihm suchen wollen.

Lasset uns insonderheit mercken den Ort Luca 3, 14. da erzehlet wird, daß die Kriegs-Leute Johannem den Täufer, den Vorläufer des HErrn JESU, gefragt: Was sollen denn wir thun? und er ihnen geantwortet: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde. Mit diesen Worten wies er sie darauf, wie sie in der Ordnung der wahren Buße solten an das Lamm GOTTES, das der Welt Sünde trägt, glauben, und dann in ihrem Beruf und Stande sich als Freunde und Jünger des HErrn JESU beweisen.

Wir mögen eben dieses mit dem Exempel des Abrahams, des Vaters der Gläubigen, erläutern. Dieser war ein Freund GOTTES, wie ihn denn GOTT gewürdiget, sich seinen GOTT zu nennen. Es wird uns aber von ihm 1 Buch Mos. 14. erzehlet, wie er auch in einem nöthigen Kriege seinen Glauben und göttlichen Helden-Muth bewiesen. Denn so heißt dafelbst: Der König von Sodom und Gomorra wurden dafelbst (im Thal Sittim)

in die Flucht geschlagen und niedergeleget; und was überblieb, flohe auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle Speise, und zogen davon. Sie nahmen auch mit sich Loth, Abrams Bruders Sohn, und seine Habe, denn er wohnete zu Sodom, und zogen davon. Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer, der da wohnte im Hayn Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Escol und Aner; diese waren mit Abram im Bunde. Als nun Abram hörte, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, drey hundert und achtzehn in seinem Hause gebohren, und jagte ihnen nach bis gen Dan. Und theilte sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur lincken der Stadt Damascus liegt. Und brachte alle Habe wieder; darzu auch Loth mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volk.

Siehe da ein Freund und Liebhaber des Herrn Jesu, von dem unser Heyland selbst saget Joh. 8, 56. Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte: und er sah ihn, und freuete sich. Da er denn nun ein wahrer Freund Christi war, so mußte sichs auch, als Noth und Gefahr vorhanden war, finden, was für ein Helden-Muth bey ihm war, durch welchen er nicht allein alle Furcht, sondern auch alle Gefahr weit überwand.

Den Gegensatz sehen wir an seinen Nachkommen, den Kindern Israhel, im 4 B. Mose am 14. Da war nichts denn Furcht, denn sie sprachen: Ach daß wir in Egypten-Land gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum führet uns der Herr in diß Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden? Und obwol Josua und Caleb ihnen solche Furcht zu benehmen suchten, und mit grosser Freudigkeit des Glaubens v. 9. zu ihnen sprachen: Faller nicht ab vom Herrn, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen: so wolten sie doch nichts davon hören, sondern blieben in ihrer Furcht stecken. Woher kamt? Sie waren nicht erst bekümmert, daß sie Freunde Gottes würden, sondern waren ungläubig und murrten wider Gott. Nun schien es zwar, als wolten sie es besser machen; denn es heißt v. 39. 40. Da traurete das Volk sehr, und machten sich des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Sie sind wir, und wollen hinauf ziehen an die Stätte, davon der Herr gesagt hat, denn wir haben gesündigt. Aber das war Vermessenheit, und geschah ohne und wider den Befehl Gottes: daher sie Moses warnete und sprach: Warum übergehet ihr das Wort

Wort

Wort des HERRN: Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf: denn der HERR ist nicht unter euch, daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden. Denn die Amalekiter und Cananiter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durchs Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom HERRN gekehret habt, und der HERR wird nicht mit euch seyn. Als sie aber nicht folgten, so mußten sie erfahren, was zwischen dem Glauben Abrahams und ihrer Vermessenheit vor ein Unterscheid sey. Denn es heißt: Da kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohnten, herab, und schlugen sie, und zerschmissen sie bis gen Horma.

Noch ein solches Exempel finden wir im Buch Josua im 6. und 7. Cap. Denn da Israel in den Wegen und Geboten Gottes wandelte, fielen die Mauern zu Jericho durch den Glauben. (cap. 6, 20.) Als sich aber das Volk bald darauf an dem verbanneten vergriff, und sie ferner hinauf zogen gen Ai, wurden sie von den Männern zu Ai geschlagen. Woher kam das? Weil sie Gott beleidiget, und den nicht mehr zum Freunde hatten, so war auch weder Freudigkeit, noch Muth, noch Sieg mehr da. Wie denn auch solches deutlich angezeigt wird. Denn da Josua seine Kleider zerriß, und auf sein Angesicht zur Erden niederfiel, und zu dem HERRN schrye, da sprach der HERR zu ihm: Stehe auf, warum liegest du also auf deinem Angesichte? Israel hat sich versündigt, und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboren habe. Dazu haben sie des verbanneten genommen, und gestohlen, und verleugnet, und unter ihr Geräthe geleyet. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen den Rücken kehren ihren Feinden: denn sie sind im Bann. Ich werde fort nicht mit euch seyn wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget.

Eben dieses findet sich auch in der ganzen Historie des Jüdischen Volcks, und alles ihres Regiments. So lange sie Gott dienten, und den fürchteten, so war Helden-Muth und Freudigkeit da; sie überwunden alles, und niemand konnte ihnen schaden, wenn sie gleich alle ihre Nachbarn zu Feinden hatten. Warum? Denn Gott war mit ihnen. Aber wenn sie sich an Gott versündigten, siehe, so war keine Hülfe da, wenn es gleich weder an Mannschaft, noch an Waffen, noch an andern Mitteln fehlte; warum? Es fehlte am besten, sie hatten Gott nicht für sich, ihr Fels war von ihnen gewichen, worauf konnten sie sich verlassen? Daher wir denn auch im Büchlein Judith im 5 Cap. v. 22. 23. lesen, daß Achior, der Obrste der Kinder Ammon, seine Rede an den Assyrischen Hauptmann Holofernem mit diesem Rath beschließet: Darum mein Herr laß forschen, ob sich diß Volk versündigt hat an ihren Gott, so wollen wir hinaufziehen, und ihr Gott wird sie dir gewißlich

wisslich in die Hände geben, daß du sie bezwingest. Haben sie aber sich nicht versündigt an ihrem Gott, so schaffen wir nichts wider sie: denn ihr Gott wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott werden dem ganzen Lande.

Es ist denn also aus allen diesen Exempeln zur Gnüge zu erkennen, daß Gott zwar bereit sey, allen den rechten Helden-Muth zu verleihen, daß auch keinen sein äußerlicher Stand davon ausschliesse, und daß die Gläubigen sich dessen in allen vorfallenden Umständen zu erfreuen haben; daß aber auch niemand desselbigen fähig sey, er sey denn ein Freund Gottes und Jesu Christi, und daß kein rechter Muth noch Freudigkeit bestehen könne, so lange der Mensch noch in muthwilligen und vorsäglichen Sünden lebet, und sich als einen Feind Gottes beweiset: welches denn von allen und jeden wohl zu merken ist.

Das sollen nun aber insonderheit diejenigen, welche in Kriegs-Diensten leben, wohl bedenden und zu Herzen nehmen. Und so rede ich demnach euch alle, die ihr hier zugegen seyd, in dem Namen Jesu Christi, des Herrn Zebaoth, des Gottes der Heerscharen an, und sage euch: Das muß eure vornehmste Sorge seyn, daß ihr Freunde des Herrn Jesu werdet, damit er zu euch, wie dort zu seinen Jüngern, sagen könne: Ich sage euch, meinen Freunden, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten: welches er niemals zu seinen Feinden gesagt.

Höret ihr es? Ich gebe euch den heylsamem Rath: versöhnet euch mit Gott; sehet, daß ihr den Herrn Jesum zum Freunde kriegt; erget ihm euer Herz; weichet von alle dem, was ihm, eurem Heylande, entgegen ist, und ihm sein Blut und Leben gekostet, als welches er für unsere Sünde dahin gegeben hat; entsaget allem epicurischen und heuchlerischen Wesen, so, daß ihr hinfort weder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, noch euch mit dem bloß äußerlichen Schein des Gottesdienstes behelfet, sondern in der rechten Ordnung zu einer wahren Freudigkeit des Herzens gelanget.

Ihr sehet ja im äußerlichen darauf, und wollet gern, daß eure Waffen und Mundierung allezeit in guter Ordnung und recht, wie sichs gehöre, beschaffen seyn. Es würde ja auch gewiß keinen Bestand haben, wenn an statt der ordentlichen und tüchtigen Waffen untaugliche gegeben würden. Ey wohl an, so sollt ihr denn auch vielmehr in eurem Christenthum darauf sehen, daß ihr die rechten Waffen des Geistes erlangen, und den Harnisch Gottes anziehen möget; wie solche unter dem Bilde der äußerlichen Krieges-Waffen gar schön beschrieben sind an die Eph. 6, 10. u. f. da es heißt: Zulezt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kām,

Kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thut, und alles wohl austrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschet können alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist.

Es darf aber niemand gedencken, als sey dieses, daß man ein Freund des HERRN JESU werde, und in solcher Ordnung einen rechten Helden-Muth erlange, eine besondere Gabe Gottes, die nicht einem jeden gegeben werde, der sie gerne haben wolte. Ach nein! das ist billig unsere größte Freude, daß wir einen solchen GOTT haben, von dem geschrieben steht: So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. Was wollen wir mehr? Da hat GOTT geschworen bey seinem Leben, so wahr als er GOTT sey, ja so wahr als er der lebendige GOTT sey, so habe er keine Lust daran, daß einer in seinen Sünden bleibe, darinnen sterbe und verlohren werde, sondern er habe vielmehr seine Lust und Freude daran, daß der Sünder errettet werde. Was sollte wol GOTT mehr thun, als er hier gethan hat?

Und zwar ist da bey ihm kein Unterscheid, es mag der Sünder so groß seyn als er will, so darf doch keiner gedencken: ich hab's so arg gemacht, daß ich keine Gnade zu hoffen habe; es ist mit mir schon zu spät, und gleichsam die Schlinge zugezogen; wenn ich eher angefangen hätte, mich zu unserm HERRN GOTT zu bekehren, so möchte es wol gut seyn; nun aber bin ich durch meine Sünden in einen solchen Zustand gesetzt, und stecke so darinnen, daß ich nicht heraus kan, wenn ich gleich gerne wolte. Ach nein! GOTT der HERR ruft vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, daß alles Fleisch sich zu ihm bekehren soll.

Weswegen denn auch Paulus die ersten Christen lehrete, daß sie für alle Menschen, und insonderheit für die Könige (unter welchen ja damals der Kaiser Nero, der ein Henke und dazu ein greulicher Tyrann war, mit gehörte) und für alle Obrigkeit, die zu derselben Zeit noch heydnisch war, beten, und keine Ausnahme machen solten. I Tim. 2, 1, 2. Und zwar setzet er diese Ursach v. 3 4.

(1. Theil.)

LI II

hinzu:

hingu: Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heylande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, (da ist kein Mensch auf dem ganzen Erdboden ausgenommen, er mag ein Heyde seyn, oder was er will, dessen Heyl und Seligkeit der Heyland der Welt nicht ernstlich wolte) und (um deswillen, damit ihnen geholfen werden könne,) zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Und damit keine Ausflucht gemacht werden könnte, als ginge dieses nicht alle einzele Personen an, so spricht Petrus 2 Epist. 3, 9. Der HERR will nicht, daß iemand (auch nur ein einiger,) verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Buße kehre.

Sehen wir demnach, daß es der ernstliche Wille Gottes sey, daß allen und ieder geholfen werde, daß sich alle zur Buße kehren und zu seiner Freundschaft gelangen; es so müssen wir ja erkennen, daß keiner Ursach zu zweifeln hat, ob Gott auch ihn haben wolle, er kan vielmehr gewiß seyn, es möge sein Zustand auch so desperat seyn als er immer wolte, und wenn er auch dächte, mit ihm sey nichts mehr zu thun, er habe nun einmal seine Seligkeit verschert; Er kan, sage ich, gewiß seyn, daß unser Herr Gott froh seyn wird, wenn er ihn nur noch kriegt. Und so er demnach sich auch noch am heutigen Tage zu ihm wendet: möchte, da er seine Buße so lange gespart hat, er würde sich ihm nicht entziehen, sondern sich vielmehr über ihn freuen, wie sich dort (Luc. 15.) der Vater über seinen verlohrenen Sohn freute, als derselbe in sich selbst ging, umkehrte und wiederkam.

Es ist ja allerdings an dem, daß der grosse und Majestätische Gott keinen über Hals und Kopf in den Himmel nehmen will, sondern (das mercke ein ieder ja wohl!) so wahrhaftig er bey seinem Leben geschworen hat, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, eben so wahrhaftig hat er die Ordnung beschworen, daß der Sünders sich bekehren und also, wenn er sich bekehret, leben solle. Ohne Buße und ohne Bekehrung ist freylich kein Leben zu hoffen: wer sich aber nur die Ordnung gefallen läset, die ihm unser Herr Gott in seinem Wort vorhält, den mag kein Stand, kein Alter, kein Umstand oder Beschaffenheit seines Lebens von dieser Seligkeit ausschliessen. Und ob ihm auch vieles im Wege stünde, so ist doch Gott viel mehr bereit, ihm die Gnade zu geben, wodurch er alle Hindernisse weit überwinden könne. Und da einmal dem Menschen gesehet ist zu sterben, und hernach das Gericht: so soll denn billig auch an seiner Seite keine Hinderung so groß seyn, dadurch er sich von der wahren Bekehrung, wozu ihm Gott seine Gnade und Kraft zu seinem ewigen Heyl reichlich darbeut, abhalten lasse; weil er ja sonst eben so wenig dem Gerichte und der darauf folgenden ewigen Verdammniß, als dem zeitlichen Tode, entriemen kan.

Sehet, das ist ein solcher Grund, den zuerst ein ieder tief in sein Herz fassen muß. Denn wenn der Mensch erst das in der Wahrheit glaubt, daß Gott

der

der Herr ihn auch noch gern selig haben wolle, und anstatt, daß er seiner Sünden halben schon lang hätte in der Hölle seyn können und Pein gelitten haben; so trage ihn GOTT noch in seiner grossen Langmuth und Geduld, und lasse ihn darum noch leben, daß er sich auch noch iesz bekehren möge und die ewige Seligkeit erlangen: Wenn, sage ich, das der Mensch erstlich glaubet, so fasset er denn gleichsam an diesem Seil an, das ihm GOTT, so zu reden, vom Himmel herab gelassen, ihn damit zu sich hinauf zu ziehen. Und um deswillen hat auch GOTT dieses so oft und so viel bezeugen lassen, wie sein Wille und Wohlgefallen sey, alle Menschen selig zu machen; darum hat er seine allgemeine Gnade in dem alten und in dem neuen Testament so herrlich ausposaunen lassen, auf daß ein ieder an seinem Theil zugreifen und dieselbe annehmen möchte.

Es spricht z. E. unser Heyland Joh. 3, 16. Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Da soll denn nach dem Willen unsers Heylandes so gleich ein ieder die Zueignung auf sich machen, die Worte auf sich deuten, und also schliessen: Ey wohl! Ich bin ja auch in der Welt, und gehöre mit dazu: so ich denn nun den Heyland der Welt nicht verschmähe, sondern mich zu ihm wende, und mit ungeheucheltem Glauben in ihm mein Heyl und Seligkeit suche: so werde ich ja auch nicht verlohren werden.

Abermal spricht Johannes in der 1. Ep. 2, 2. von dem Herrn JESU: Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Von was für einer Welt redet er daselbst? Gewiß von keiner andern, als davon er Cap. 5, 19. sagt: die ganze Welt lieget im Argen. Siehe, unser Heyland hat sich nun für diese NB. im Argen liegende Welt zur Versöhnung dahin gegeben. Da soll ein ieder also bey sich denken: Ich habe mit der Welt im Argen gelegen, oder liege noch darinnen; aber da der Herr JESUS die Versöhnung worden ist für die Sünden der Welt, ist ers auch für meine Sünde worden, und will mich nun auch gern selig haben, und daß ich mich bekehre und also lebe. Ey wohl! warum sollte ich mir denn nicht helfen lassen?

Auf gleiche Weise können wir aus vielen andern Sprüchen sehen, wie die Heil Schrift diesen Grund vornemlich setze, daß GOTT an seinem Theil den Menschen gern helfen wolle, und also nicht GOTT, sondern ein ieder selber Schuld daran sey, wenn er verlohren werde.

Das soll denn auch ein ieder Krieges-Mann zu Herzen nehmen, und bey sich denken: Siehe, so will ja GOTT auch dich selig haben. Wohl! so muß du deinen Stand anders anfangen, und zusehen, daß du GOTT darin vor allen Dingen zum Freunde kriegest. Du hast gehört, zu welchem Muth, zu wel-

cher Kraft und Freudigkeit man komme, wie beherzt und unerschrocken man alle Gefahr des Todes überwinden könne, wenn man wisse, daß man Gott zum Freunde habe. Ey wohl! so wilst du dich denn auch diß Wort antreiben und leiten lassen, daß du vor allen Dingen suchest mit Gott recht vereinigt zu werden.

Soll aber solches geschehen, so muß man nicht wieder den Krebs-Gang gehen, und wenn man diese Predigt gehört hat, in seinen vorigen Sünden weiter fort leben wollen. Denn der ewige Gott wird sich von einem sterblichen Menschen nicht spotten lassen. Er hat einmal seine Ordnung gesetzt, und dabey bleibt es. Aber, obs auch gleich erst schwer hergehet, und Fleisch und Blut sich nicht gern will überwinden lassen, so muß man sich doch nicht flugs dadurch abschrecken lassen. Denn Gott der Herr will Geduld mit dem Menschen haben, und ihm gern Kraft geben, wenn er nur nicht sicher und frech ist, sondern immer aufs neue ernstlich ansetzet, und sich von seinem Vorsatz, der Sünde gute Nacht zu geben, nicht wieder abwendig machen lästet. Da nun ohne dem ein Kriegsmann das in sein Gemüth nehmen muß, daß er sich durch keine Gefahr noch durch einige Difficultäten oder Schwierigkeiten abschrecken lassen, sondern getrost fortgehen wolle, wenns auch Leib und Leben kosten sollte: ey so muß er ja vielmehr in dieser allerwichtigsten Sache, die die ewige Seligkeit anbetrifft, diesen Muth fassen, und gedencken: Es koste was es wolle, es werde mir so sauer, als es immer wolle, so will ich doch nicht ablassen, bis ich recht mit Gott vereinigt sey. Und dergestalt wird sich denn auch gewiß Gott in der rechten Ordnung woher Bekehrung gnädig über euch erbarmen.

Ich rede euch denn abermals an in dem Namen des rechten Kriegesmannes, Jesu Christi unsers Heylandes, des HERRN der Heerschaaren, daß ihr diese Ermahnung an euer Herz gehen laisset, und von nun an suchet, daß ihr den rechten Grund der wahren Freudigkeit des Herzens, den Grund aller wahrhaftigen Kraft, den Grund alles Helden-Muthes, wodurch ihr alles weit überwinden könnet, in eure Seele legen, und eure Herzen in wahrer Freundschaft mit dem HERRN Jesu vereinigen und verknüpfen laisset. Ach! wie werdet ihrs denn selbst erfahren, wie wohl dem Menschen sey, wenn er getrost des Todes erwarten kan, wenn er weiß, er sey durch Christum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und habe in ihm ein ewiges Leben, es sey auch nichts mehr vom Tode übrig als die bloße Gestalt oder Schatten. Ach! so laisset euch doch denn dieses gesaget seyn.

So ich denn, wie anfangs gesaget ist, daß es der Text selbst mit sich bringe, ohne Heuchelei reden soll, so kan ich ja freylich nicht leugnen, daß bishero manche Dinge unter euch vorgegangen sind, die mit Gottes Wort nicht überein

kom-

kommen, und manche Sünden begangen worden, westwegen ihr einmal werden müssen, so ihr euch nicht bekehret, vor Gericht kommen und von Gott gestrafet werden. Das sage ich euch jetzt unverholen, daß auch mein Herz oft dadurch gekränkert und betrübet worden, so, daß ich darüber seufzen müssen, wenn ich dergleichen böse Dinge von manchen gehöret habe.

Lieben Soldaten! das muß nicht bey eurem Stande seyn, daß ihr wider Gott und seine Gebote muthwillens sündiget; sondern euer Herz kan und muß Jesus Christus inne haben, und ihr müßet seine Freunde werden, wie ihr ja an dem Hauptmann sehet, welcher zu dem Herrn Jesu kam, (Matth. 8.) und an dem Erstling unter den Heyden, welcher auch ein Soldat war, nemlich der Römische Hauptmann Cornelius. (Ap. Gesch. 10.) So ergebet denn euer Herz dem Herrn Jesu, verbindet euch mit demselbigen, feget aus den alten Sauer- teig aller Bosheit und Schalkheit, der sonst den ganzen Teig versäuret, und sehet hingegen zu, daß ihr rechtschaffen, wahrhaftig und aufrichtig vor dem lebendigen Gott seyn und wandeln möget.

Also liebet man Gott recht, und stehet mit ihm im Bunde; Also fürchtet man den lebendigen Gott, und so erzeiget man auch dem Könige, was recht ist, wenn man sich in allen seinen Dingen nach der Vorschrift des göttlichen Wortes beweiset. Da erfähret man denn auch, wie bey Gott kein Ansehen der Person sey, und fließet der göttliche Trost, Kraft und Helden-Muth ungehindert in die Seele. Denn so der Mensch aller, aller Sünde von Herzen ab- gesaget hat, und sie hasset und fliehet, und hingegen mit Gott in Freundschaft stehet, und sagen kan: Ist Gott für mich, wer mag wider mich seyn? So hat er dieselbige Bestung und das unüberwindliche Schloß, dahin er in aller Noth laufen mag, und gewiß beschirmt werden wird.

Doch, ich halte Ew. Liebe zu lange auf. Es ist ja wol solches meine Inten- tion nicht gewesen, aber die Liebe zu euch, nach welcher ich die schöne Gelegen- heit, euch das Wort des Herrn an eure Herzen zu legen, gerne recht gebrau- chen, und euch nicht ohne Erbauung von mir lassen wollen, hat solches über Vermuthen und über meinen Vorsatz verursacht; hoffe doch, daß mir solches werde zu gute gehalten werden, darum, daß es aus Liebe und zum besten eurer Seelen geschehen ist. Ich schliesse aber nun, und fasse das, was geprediget ist, aniezo nur noch kützlich ins Gebet.

S Reuer und hochverdienter Heyland, Herr Jesu, die sey Lob und Dank gesaget für dein Wort und Wahrheit, so du uns auch aniezo hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns aus Gnaden alle unsere Sünden vergeben, damit wir dich von Jugend auf beleidiget haben. Du

gerechter Richter, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern, wie bey dir viel Vergebung ist, also laß vielmehr deine Gnade und Barmherzigkeit über uns walten von nun an bis in Ewigkeit. Wir haben gehört, daß wir uns vor allen Dingen recht bekehren und suchen sollen, daß wir deine Freunde werden. Hier sind wir, HErr Jesu, mache uns selbst zu deinen Freunden, schencke uns die wahre Kraft der Buße und Bekehrung, wircke in uns den lebendigen Glauben, und schencke uns in demselben Glauben einen rechten Zelden-Muth, gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut treulich zu kämpfen, damit wir auch in aller Noth und Gefahr die rechte göttliche Freudigkeit in unsern Herzen haben, und durch dieselbe alle Furcht weit weit überwinden mögen.

Wir bitten dich auch, o HErr! Du wollest den König, den Cron-Prinzen, und das ganze Königliche Haus und alle dessen hohe Anverwandten segnen; wollest dir auch alle hohe und niedere Officierer samt allen Trouppen Sr. Königl. Majestät lassen anbefohlen seyn.

Du lebendiger Heyland, du rechter Krieges-Hülf, laß sie dir doch als einen Mann in deinen mächtigen Schutz empfohlen seyn, aber auch vornehmlich in deine Liebe und Gnade, auf daß ihre Herzen geheiligt werden im Gehorsam der Wahrheit. O du ewiger und lebendiger Gott! du wollest nicht ins Gericht gehen mit denen, so sich auf mancherley Weise an dir versündigt haben; sondern es ihnen aus Gnaden erlassen und vergeben; aber ihnen auch solche Herzen geben, daß sie ihr Unrecht erkennen, dir demüthig abbitzen, und von nun an suchen, sich in wahren Glauben mit dir zu vereinigen, auch in solcher Vereinigung beständig bis ans Ende verharren und ewig selig werden.

Wir befehlen auch, o du getreuer Heyland, das ganze Land in deine Hände und väterliches Herz, wende ab alle Noth, alles Elend und Ubel, komme zu uns mit deiner Gnade und göttlichem Segen. O HErr! wende dich zu uns, wie du dich ehemals zu deinem Volcke gewendet hast, auf daß wir uns deiner Gnade und deines Segens erfreuen mögen. Nun, o HErr! du wollest dieses und alles andere, warum du sonst von uns gebeten seyn wilst, in Gnaden erhören, um deiner unendlichen Liebe und Treue wil-

len. Amen, HErr Jesu,
AMEN!